

lungen der Haut in Leder zu bewirken. Die Widerstandsfähigkeit dieses Leders gegen heißes Wasser, Alkalien und Säuren ist größer als bei den bisherigen Ledersorten. Die Umwandlung erfolgt in alkalischer Lösung sehr rasch, in saurer Lösung sehr langsam, Borax verhindert sie. Das angewandte Chinon geht teilweise in Hydrochinon über, während die Hautfaser oxydiert wird. In gleicher Weise lederbildend wirken alle durch Oxydation in Chinone übergehenden Phenole. Das mittels Chinon gewonnene Leder hat besondere Affinität zu sauren und basischen Farbstoffen. *Schröder.*

Henri Boulanger. Monographische Studie über das Leder. (Bll. soc. d'encour. 1908, 236—254.)

Verf. beschreibt an der Hand von ausgezeichneten Mikrophotographien den anatomischen Bau der verschiedenen Teile der Haut vom Ochsen, der Kuh, vom Kalb und vom Büffel, sowie der daraus gewonnenen Lederarten. *Schröder.*

Edmund Stiasny. Beziehungen der Gerberei zur

Kolloidchemie. (Z. f. Kolloide 2, 257—263. 1908. Wien.)

Verf. bespricht die bei der Herstellung von Leder sich abspielenden Vorgänge unter besonderer Hervorhebung der bei den einzelnen Prozessen in Frage kommenden Kolloidwirkungen. Er zeigt, daß die Gerbung nicht auf stöchiometrisch verlaufenden chemischen Prozessen beruht, sondern primär eine Aufnahme der in der Gerblösung enthaltenen Kolloide (Gerbstoffe) durch die als adsorptionskräftiges Gel wirkende Haut darstellt. Der adsorbierte Gerbstoff wird dann unter katalytischer Mitwirkung der Hautfaser sekundär verändert, wobei er unlöslich wird und dadurch den Gerbvorgang irreversibel gestaltet. Dies gilt sowohl für vegetabilische Gerbung als auch für die Mineral- und Fettgerbung; nur bei der Formaldehydgerbung nimmt der Verf. eine unmittelbare chemische Einwirkung des Formaldehyds auf die Eiweißstoffe der Haut an.

Schröder.

Wirtschaftlich-gewerblicher Teil.

Jahresberichte der Industrie und des Handels.

Freundschaftsinseln. Die Einfuhr von Chemikalien i. J. 1907 hatte einen Wert von 1058 Pfd. Sterl. (495 Pfd. Sterl.)

Birma führte i. J. 1907 ein: Chemikalien i. W. v. 320 699 (333 374) Rupien (die wichtigsten sind Schwefelsäure und Desinfektionsmittel), Anilinfarben 65 853 Pfd. i. W. v. 70 772 Rupien, Petroleum 1 549 157 (1 290 646) Gallons i. W. v. 928 097 (658 798) Rupien, Glas i. W. v. 705 808 Rupien, Zündhölzer für 1 309 073 (1 136 840) Rupien, Farben 30 357 Cwt. i. W. v. 435 499 Rupien, von denen 29 552 Cwt. i. W. v. 401 009 Rupien aus England kamen, Parfümeriewaren für 31 699 Rupien, Seife: die Einfuhr nimmt zusehends zu und war i. J. 1907 dreimal so groß als i. J. 1903; sie betrug 46 048 Cwt., wovon 45 363 Cwt. englischen Ursprungs waren.

Birma führte i. J. 1907 aus: Catechu (Cutch) 95 451 (54 465) Cwt, Paraffinwachs 46 744 (46 399) Cwt. i. W. v. 959 744 (932 562) Rupien, Kautschuk 1671 Cwt. i. W. v. 372 502 Rupien, wovon 1551 Cwt. i. W. v. 343 969 Rupien nach England gingen, Ölkuchen (hauptsächlich nach England, 52 260 (62 867) Cwt., Kerzen 4 933 015 Pfd. i. W. v. 1 379 733 Rupien. Die gesamte Ausfuhr ging nach dem Osten (China, Siam), nach England gingen bloß 36 340 Pfd.

Ostindien. Bezeichnend für die Fortschritte der indischen Volkswirtschaft ist die Steigerung der Einfuhr von Chemikalien und Farbstoffen. Die Einfuhr von Chemikalien im engeren Sinne des Wortes (vorwiegend anorganische Stapelartikel) stieg von 458 400 Pfd. Sterl. i. J. 1906/07 auf 528 600 i. J. 1907/08, jene von Drogen gleichzeitig von 520 400 Pfd. Sterl. auf 606 100 Pfd. Sterl. Speziell die Einfuhr von Campher, der nach Indien noch immer vorwiegend aus Formosa und

Südchina gelangt, hob sich von 851 049 Pfund für 153 300 Pfd. Sterl. auf 1 191 921 Pfund für 180 300 Pfd. Sterl., woran der deutsche synthetische Artikel vorläufig erst in geringem Maße teilnimmt. Der Preisstand des Camphers wurde freilich auch in Indien durch die Konkurrenz des synthetischen Produkts nach unten gedrückt. Die Einfuhr von Chinin stieg von 41 900 auf 48 100 Pfd. Sterl., was besonders Erwähnung verdient, da in Indien selbst i. J. 1907/08 ungefähr eine Million Pfund Chinarinde, sowie 48 110 Pfund Chininsulfat erzeugt wurden.

Ostindiens Einfuhr im Fiskaljahre 1907/08 betrug für:

	Pfd. Sterl.
Porzellan und keramische Waren . . .	281 500
Glas	963 453
Leder	255 600
Zündhölzer	491 800
(vorwiegend aus Schweden und Japan)	
Papier	661 600
Seife	278 100

Was die Deckung des indischen Petroleumbedarfs betrifft, so sind die Einfuhr aus dem Auslande und die Bezüge aus den Ölfeldern Birmas bereits ziemlich gleich groß geworden. Innerhalb der Periode 1905/06 bis 1907/08 hob sich die Einfuhr aus dem Auslande von 50,95 Mill. Gall. für 1,19 Mill. Pfund Sterl. auf 65,43 Mill. Gall. für 1,65 Mill. Pfd. Sterl. Gleichzeitig stiegen die Bezüge aus Birma (abgesehen von dem nicht genau festzustellenden Petroleumverbrauche Birmas selbst) von 47,16 Mill. Gall. für 1,08 Mill. Pfd. Sterl. auf 63,53 Mill. Gall. für 1,51 Mill. Pfd. Sterl. Unter den Bezugsgebieten für ausländisches Petroleum standen die Ver. Staaten in allen drei Jahren an erster Stelle, i. J. 1907/08 gelangte aber Rumänien, durch bequeme Schifffahrtsgelegenheiten begünstigt, an zweite Stelle. Dann folgen Rußland sowie Niederländisch-Ostindien.

Javas Ausfuhr im Jahre 1907: K o p r a 23 046 891 kg (d. i. doppelt so groß als i. V.). Zu Anfang des Jahres war der Preis 13,50 Fl. pro Pikul, am Ende des Jahres ging er auf 8 Fl. zurück. — Die Indigo ausfuhr nahm einen ungeahnten Aufschwung und betrug 233 829 (8932) kg. — K a t j a n g ö l, die Ausfuhr dieses aus Arachiden gepreßten Speiseöls nimmt im Zusammenhang mit der größeren Ausfuhr von Arachiden bedeutend ab. Sie betrug bloß 695 655 l, die nach Singapore und China gingen. — R i c i n u s s a m e n 1 663 216 (1 496 245) kg. — Die Ausfuhr von C i t r o n e l l ö l steigt stetig, die Fabriken sind nicht imstande, alle Aufträge auszuführen. Der Marktwert beträgt 2,50 Fl pro Kilogramm für Ia-Qualität.

Die ägyptische Baumwollernte 1907/08 und Aussichten der kommenden Ernte. Für die Baumwollernte 1907/08 hatte nach den Mitteilungen des ägyptischen Finanzministeriums gegenüber dem Vorjahre eine Vermehrung der Anbaufläche von 1 506 288 Feddan auf 1 603 272 Feddan, mithin ein Mehranbau von beinahe 100 000 Feddan stattgefunden (1 Feddan = rund 4200 qm). Das Gesamtergebnis der Ernte war im März d. J. auf 6,75 Mill. Kantar (1 Kantar = 44 928 kg) geschätzt worden. Wie jetzt feststeht, sind jedoch 7 234 669 Kantar geerntet worden, von welchen auf das Delta schätzungsweise 5 800 000 Kantar und auf Oberägypten 1 400 000 Kantar entfallen. Die Ausfuhr betrug in der Zeit vom 1./9. 1907 bis zum 31./8. 1908 nach:

	Ballen durch- schnittlich 7,65 Kantar
Deutschland und Österreich	113 017
England und Amerika	532 054
Frankreich und Spanien	96 220
Italien und Schweiz	69 237
Rußland	65 918
Indien und Japan	21 724
anderen Ländern	10 199
Zus. :	908 369

Davon gingen nach dem Kontinent 354 591 Ballen.

Mehr als ein Viertel der Gesamtausfuhr, etwa 260 000 Ballen, ist durch deutsche und unter deutschem Schutz stehende Firmen verladen worden. Hinsichtlich der Preisgestaltung ist zu bemerken, daß die Preise sich trotz verschiedener Schwankungen im allgemeinen erholt haben. Ende April standen sie unter dem ersten Eindruck der ungeahnt starken Ankünfte am tiefsten, seit Mitte Mai aber griff eine zuversichtlichere Stimmung Platz, so daß eine fast stetige Aufwärtsbewegung folgen konnte. Es wurden am 16./3. 1908 für Märztermin 14^{11/32} Tallaris (1 Tallari = rund 4,20 M) notiert, am 22./8. für Augusttermin 14^{5/8} Tallaris. Was die Ernte 1908/09 betrifft, so kommt in Betracht, daß wie alljährlich wieder ein vermehrter Anbau stattgefunden hat. Die Witterungsverhältnisse waren bisher günstig, nur in einigen Bezirken herrschte Dürre. Trotz der nicht ungünstigen allgemeinen Bedingungen besteht gegen das Vorjahr eine Verspätung von etwa 14 Tagen, die hauptsächlich auf späte Aussaat zurückzuführen ist. Die Ankünfte aus Oberägypten zeigen bisher befriedigende Beschaffenheit, dagegen stehen sie der Menge nach wegen der erwähnten Verspätung der Ernte

gegen die gleiche Zeit des letzten Jahres weit zurück. (Z. f. d. gesamte Textilind. 12, 99 [1908].) *Massot.*

Amsterdam. Nach der Voss. Zeitung betrugen die Monatsausfuhren von Java-China-rinden nach Europa in halben tausend Kilogramm:

	1908	1907	1906	1905	1904	1903
Jan./Okt.	12 969	14 306	11 463	13 268	11 922	11 529
November	1 138	1 716	1 489	1 273	1 248	996
Jan./Nov.	14 107	16 022	12 952	14 541	13 170	12 525
Jan./Dez.	—	17 210	13 516	15 399	14 450	13 725

Gr.

Türkei. Die Ausfuhr von Salzi. J. 1907 betrug 100 501 677 kg. Von dieser Menge entfallen 86 699 896 kg allein auf British-Indien, der Rest wurde nach den Balkanländern ausgeführt.

Die Ernte in Rosenöli. J. 1907 betrug 2100 (3600) kg. Die Opiumernnte betrug 4500 Kisten (à 80 kg).

Die Seidenernernte in der Türkei 1907/08. Nach dem Jahresberichte der „Dette Publique Ottomane“ war die Seidenernernte des die Zeit vom 14./3. v. J. bis zum 13./3. d. J. umfassenden Berichtsjahres erheblich besser als im Vorjahre. An Seidensamen wurden in Brussa und Ismidt für die Kampagne 1907/08 ausgelegt 160 744 (153 753) Unzen, woraus 7 225 748 (6 643 389) kg frische Kokons gewonnen wurden. Eine Unze Seidensamen ergab also durchschnittlich 44 (43) kg Kokons. Der Preis für das Kilo frischer Kokons belief sich durchschnittlich auf rund 18 (14) Piaster Gold. Die Ausfuhr aus Brussa und Ismidt gestaltete sich folgendermaßen:

	1906/07	1907/08
Einheimischer Samen . . . Unzen	306 836	222 953
Trockene Kokons kg	80 612	69 415
Rohseide „	735 878	528 459
Flockseide „	336 929	281 438
Abfälle „	501 904	218 336
Durchlöcherter Kokons . . . „	52 129	47 128

Auch für die laufende Ernte soll das Ergebnis als günstig zu betrachten sein, quantitativ soll der Ausfall jedoch durchschnittlich um 15—20% hinter dem vorjährigen zurückstehen. In Brussa führt man den Minderertrag hauptsächlich auf den während des Steigens der Raupen eingetretenen 2 Tage andauernden Südwind zurück. Was die Seidenpreise anbelangt, so standen diese zu Anfang der Ernte auf 36 bis 37 Frs., stiegen bis Ende Juli auf 39 bis 40 Frs. und betrugen Ende September etwa 37 bis 38 Frs. (Z. f. d. gesamte Textilind. 12, 99 [1908].) *Massot.*

Schweden. Die Erzeugung von Sulfitcellulose stieg von 283 000 t i. J. 1906/07 auf 450 000 t i. J. 1907/08, jene von Sulfatcellulose gleichzeitig von 78 000 t auf 108 000 t.

Kurze Nachrichten über Handel und Industrie.

Zur Lage des Flachshandels. Die Witterungsverhältnisse waren in den Flachsbaugegenden nicht sehr günstig. Die Stimmung der inneren Flachsmärkte in Rußland ist recht still, was sich durch die gewöhnlich abwartende Stellung erklären läßt, die die russischen Käufer in jedem

Herbste einzunehmen pflegen. Wie auch in früheren Jahren, haben sie sich mit Waren für mehrere Monate versorgt. Eine feste Stimmung wird von den russischen Märkten nur in Kostroma vermerkt. Auch die Stimmung der französischen Märkte ist flau, und auch dort fehlt fast jegliche Nachfrage. Selbst mit einheimischem Flachs ist das Geschäft recht still. Die Angebote der Ware sind sehr beschränkt. In Irland bemerkt man eine Besserung der Lage der Leinenindustrie. In einigen Fabriken ist die Zahl der Arbeitsstunden für die Spinner erhöht, und in einzelnen Spinnereien ist auf die volle Arbeitszeit übergegangen worden. Einstweilen sind jedoch die Preise noch nicht ganz befriedigend. In Irland ist Mangel an Baumwollgespinnst für halbleinene Gewebe infolge der Arbeitseinstellung in den Baumwollspinnereien in Lancashire. Die Ausfuhr von Leinenwaren aus Großbritannien bewertete sich in den ersten neun Monaten dieses Jahres nur auf 3 101 839 Pfd. Sterl., d. h. um fast 1 Mill. Pfd. Sterl. weniger als im vorigen Jahre. In Belgien ist das Geschäft mit russischem Flachs still, alter Flachs wird jedoch sehr geschätzt. Belgische Flachse sind bisher auf dem Markte noch nicht vorhanden. (Z. f. d. gesamte Textilind. 12, 100 [1908]). *Massot.*

Vereinigte Staaten. Von dem „Commissioner of Patents“ ist eine Entscheidung gefällt worden, durch welche die Registrierung von Handelsetiketten, welche den Vermerk: „guaranteed under the Food and Drug Act June 30, 1900“ enthalten, abgelehnt sind, falls dieser Vermerk nicht derartig gehalten ist, daß kein Zweifel darüber bestehen kann, daß die Garantie nicht von der Regierung, sondern von den Fabrikanten übernommen ist. Auf bereits registrierte Handelsmarken findet diese Entscheidung keine Anwendung. *D.*

In Neu-York hat Mitte November eine Festsammlung von Vertretern der bedeutendsten Düngemittelgesellschaften stattgefunden, auf welcher angeblich der Plan einer allgemeinen Verschmelzung dieser Industrie beraten worden ist. Es beteiligten sich daran die großen Schlachthausfirmen Armour & Swift, ferner die Am. Agricultural Chemical Co., Virginia-Carolina Chemical Co. und Tennessee Fertilizer & Chemical Co. *D.*

Die amerikanische Baumwollsaamenproduktion i. J. 1907 betrug 5,9 Mill. t, davon waren 3,8 Mill. t zu 175 724 840 Gall. Öl und 1 785 804 t Baumwollsaatmehl und Kuchen verarbeitet. Die Verwendung der Baumwollsaat zu Industriezwecken datiert erst 25 Jahre zurück, und die Verwendung derselben zu Futterzwecken ist sogar noch jünger. Die Verwendung von Baumwollsaamenöl zu Elbzwecken findet immer mehr Anwendung, insbesondere als Zusatz zum Olivenöl. Es wurde festgestellt, daß man 5% Baumwollsaamenöl dem Olivenöl beimischen kann, ohne daß dadurch die Farbe des letzteren überhaupte, und der Geschmack in merklicher Weise beeinflusst wird. Nachdem das Öl aus dem Samen abgesondert wurde, werden die verbliebenen Hülsen gemahlen oder gepreßt und bildet dann in Form von Mehl oder Kuchen ein gutes Viehfutter. Das Baumwollsaamenöl enthält fast viermal soviel Protein als die Weizenkleie, bildet deshalb einen guten Fettbildner.

Die jüngst ergangene Entscheidung des „Board of Food and Drug Inspection“, daß *Asa foetida*,

welche dem Standard der Ver. Staaten-Pharmakopöe nicht entspricht, von den Zollbehörden die Zulassung in die Ver. Staaten versagt werden soll, auch wenn auf der Verpackung die Stärke der Droge angegeben ist, stößt unter den Importeuren von Drogen und Chemikalien auf lebhaften Widerspruch. Die Entscheidung gründet sich auf Abschnitt 11 des Bundes-Nahrungsmittel- und Drogengesetzes, nach welcher Waren, welche gesundheitsgefährlich sind, von der Einfuhr ausgeschlossen werden können. Die Ver. Staaten-Pharmakopöe schreibt vor, daß *Asa foetida* zu 50% in Alkohol löslich sein und nicht mehr als 10% Asche liefern soll. Der im Handel vorkommende Artikel ist aber von 6—70% alkohol-löslich und, wie behauptet wird, ist gerade in letzter Zeit eine große Menge minderwertiger Qualität importiert worden, so daß sich das Ackerbaudepartement zu vorstehender Maßregel veranlaßt gesehen hat, um zu verhüten, daß die Ver. Staaten mit Schundware überflutet werden. Demgegenüber behaupten die Importeure, daß ihnen Abschnitt 7 des Gesetzes zur Seite stehe, nach welchem Waren, welche den Vorschriften der Pharmakopöe nicht entsprechen, nicht als verfälscht im Sinne des Gesetzes angesehen werden sollen, wenn ihre Stärke, Reinheit usw., auf der Verpackung vermerkt sind. Die von der Inspektionsbehörde dem Abschnitt 11 gegebene Auslegung mache den Abschnitt 7 vollkommen überflüssig. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Streitfrage, welche von prinzipieller Bedeutung ist, erst durch einen langwierigen gerichtlichen Prozeß endgültig entschieden werden. *D.*

Washington. Eine Kommission des Repräsentantenhauses ist gegenwärtig mit Vernehmungen, betreffend die Revision des Zollltarifs, beschäftigt, für deren Vornahme der Kongreß von dem zukünftigen Präsidenten Taft im nächsten März zu einer Sondersitzung einberufen werden wird. Die vor dem Komitee erschienenen Vertreter der chemischen Industriezweige haben sich nahezu ausnahmslos für die Erhöhung der gegenwärtigen Zollsätze ausgesprochen, um den Wettbewerb mit dem Auslande aushalten zu können. Die Revision des Tarifs wird von der bei den Wahlen siegreich gebliebenen republikanischen Partei in der Weise durchgeführt werden, daß man den Dingley-tarif mit einigen Abänderungen als den Minimaltarif beibehält und daneben einen Maximaltarif einführt. „Meistbegünstigten“ Ländern, wie Deutschland, werden die Zollsätze des Minimaltarifs zugute kommen, d. h. also für diese Länder wird die Revision sogar wie alles beim alten lassen, falls nicht die republikanische Mehrheit des Kongresses sich gar für eine Erhöhung der gegenwärtigen Zollsätze auch in dem Minimaltarif versteht. *D.*

Ausdehnung des Baumwollbaues der Vereinigten Staaten von Amerika nach Westen. Eine anschauliche Vorstellung von dem Vordringen des Baumwollanbaues nach Westen hin erhält man, wenn man die Karte betrachtet, die dem im Jahre 1887 erschienenen *Sering* schen Werke: „Die landwirtschaftliche Konkurrenz Nordamerikas“, beigelegt ist und damit die Angaben der Zensusabteilung des Bundesamtes für Handel und Arbeit über die Baumwollproduktion und über Angebot und Verbrauch von Baumwolle in den Vereinigten Staaten vom 7./5.

vergleicht. Dort reicht das Gebiet der Baumwollkultur mit dem am weitesten westlich vorgeschobenen Teilen in der Gegend von San Antonio, nur bis auf etwa 50 engl. Meilen an den 100. Längengrad heran, und dieser Längengrad selbst bezeichnet die westliche Grenze des Ackerbaugesbietes. Jetzt ist die Grenze des Baumwollgebietes bis gegen die östliche Grenze von Neu-Mexiko vorgerückt. Südlich von Neu-Mexiko reicht sie schon weiter nach Westen hin bis über den Pecosfluß. Die weiten Strecken des westlichen Texas, die bis vor kurzem nur für den Viehzuchtbetrieb im großen als geeignet galten, werden mehr und mehr dem Ackerbau erschlossen. Die Gesamtfläche des Gebietes der Vereinigten Staaten von Amerika, innerhalb dessen gegenwärtig Baumwolle gebaut wird, ist auf 700 000 englische Quadratmeilen = 448 Mill. Acres zu schätzen. (Leipziger Färber-Ztg. 57, 66, 1908.)

Massot.

Maßnahmen der Baumwollpflanzer in den Vereinigten Staaten von Amerika zur Hochhaltung des Baumwollpreises. Die Baumwollpflanzer von Amerika sind bemüht, durch Zusammenschluß untereinander und durch einheitliches Handeln, die Beschickung des Marktes mit Baumwolle der neuen Ernte so zu regeln, daß das Angebot mit der Nachfrage jeweils in dem vom Pflanzeur zu wünschenden Verhältnis steht. Die Führung in diesem Streben nach einheitlichem Vorgehen ist seit einiger Zeit bereits von dem Verein der Baumwollpflanzer auf den Bund der Landwirte (Farmers Union) übergegangen. Dieser Bund, der angeblich 300 000 Mitglieder zählt, hat in den ersten Tagen des September eine Jahresversammlung in Forth Worth in Texas abgehalten. Der Gegenstand, auf den sich das Interesse vornehmlich richtete, war der eingebrachte Antrag auf Festsetzung eines Mindestpreises für Baumwolle und die Schaffung von Einrichtungen innerhalb des Bundes, die den Pflanzeur in dem Verkaufe seiner Baumwolle unabhängig von den Zwischenhändlern (Middlemen) machen können. Der erste Teil dieses Antrages ist nach geheimer Beratung in einer dazu gewählten Kommission von den Pflanzern gutgeheißen worden. Dem zweiten Teil ist man durch die Bestellung eines Komitees von 12 Mitgliedern, je einem auf die zwölf Staaten mit Baumwollbau, näher getreten. Der Plan geht dahin, daß die Mitglieder sich verpflichten, ihre Baumwolle nur in Lagerhäuser des Bundes zu liefern, wo ihnen Lagerscheine ausgestellt werden. Das Komitee übernimmt die Verkaufsverhandlungen mit dem Spinner. Der Bund soll 200 Lagerhäuser in den verschiedenen Staaten des Südens haben. Im Staate Mississippi allein werden 64 Lagerhäuser aufgezählt. Die Vereinigung der lokalen Banken und Bankhäuser in Mississippi soll sich bereit erklärt haben, die Lagerscheine bis zu 60% des Wertes zu beleihen. Auch die Bankhäuser in Alabama haben ihren Mitgliedern möglichstes Entgegenkommen gegenüber den Pflanzern empfohlen. (Z. f. d. ges. Textilind. 12, 72, 1908.)

Massot.

Japan. Der amerikanische Konsul in Kobe berichtet, daß der schwedische Zündhölzertrust mit einer bedeutenden Zündhölzerfabrik in Kobe in Unterhandlungen steht, um sich an dem Geschäftsbetrieb der letzteren mit der Hälfte des Kapitals zu beteiligen. Man befürchtet, daß, wenn diese Ver-

einigung zustande kommt, ein bedeutender Teil der Zündhölzer exportiert werden, und der Preis infolgedessen steigen wird, wodurch der einheimische Verbrauch beschränkt und die japanische Zündhölzerindustrie in noch ungünstigere Lage gebracht werden wird, als sie sich bereits gegenwärtig befindet. Zurzeit gibt es in Kobe und Osaka 124 Zündhölzerfabriken, von denen 13 in Osaka und 17 in Kobe den Betrieb haben einstellen müssen. Die Ausfuhr im laufenden Jahre ist um etwa 40% zurückgegangen, hauptsächlich infolge der schwedischen und deutschen Konkurrenz in China und dem sonstigen Ostasien. Die leitenden Fabrikanten planen deshalb die Verschmelzung aller Fabriken zu einer Gesellschaft, für die versucht werden soll, von der Regierung einen Charter zu erhalten, welcher ihr ein Ausfuhrmonopol gewährt. Die Ausfuhr von Zündhölzern aus Kobe und Osaka haben in den beiden letzten Jahren sich folgendermaßen bewertet: Kobe 4 207 413 Doll. in 1906 und 3 517 189 Doll. in 1907; Osaka 1 212 932 Dollar bzw. 1 115 469 Doll.

D.

Ostindien. Im Zusammenhang mit dem Wachstum der indischen Textil- und namentlich der Baumwollindustrie steht die Steigerung der Einfuhr von Anilin- und Alizarin farben von 11,74 Mill. Pfund für 499 500 Pfd. Sterl. i. J. 1906/07 auf 12,96 Mill. Pfund für 564 300 i. J. 1907/08. Bombay allein mit seiner großen Textilindustrie nimmt 74% dieser Einfuhr auf. In diesem Zusammenhange verdient der Rückgang Erwähnung, den die indische Indigoausfuhr durch den synthetischen Indigo erlitt. Sie sank nämlich von 60 410 Cwt. für 717 000 Pfd. Sterl. i. J. 1903/04 auf 32 490 Cwt. für 425 000 i. J. 1907/08.

Indische grobe Baumwollgarne auf den europäischen Märkten. Die Entwicklung der Baumwollindustrie in den Baumwollproduktionsländern vollzieht sich in immer rascherem Tempo. Von der indischen Konkurrenz war bisher wenig die Rede, da der Export indischer Baumwollfabrikate sich auf die asiatischen Märkte beschränkte. In dieser Beziehung scheint jetzt, wie die Zentralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen mitteilt, eine Wendung bevorzustehen. Im Jahre 1907 sind erhebliche Mengen indischen Baumwollengarnes in europäischen Ländern — darunter auch England — abgesetzt worden. In Indien selbst hat dieser Erfolg einigermaßen überrascht. Die indischen Spinner wollten nicht recht glauben, daß ihre Fabrikate den europäischen Ansprüchen genügen würden. Da dies doch der Fall gewesen, wird man mit einer weiteren Forcierung des Exportes indischer Baumwollgarne nach Europa rechnen müssen. Bezeichnenderweise hält auch die indische Regierung die indische Baumwollspinnerei für konkurrenzfähig auf europäischen Märkten und ist entschlossen, den Export nach Europa auf jede Weise zu unterstützen. Die deutschen Baumwollindustriellen werden gut tun, der weiteren Entwicklung der Sache ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. (Leipziger Färber-Ztg. 57, 98, 1908.)

Massot.

England. Geschäftsabschlüsse: Norman Portland Cement Company, Ltd., London 5%; English Crown Spelter Company, Ltd., London, Zinkhütten 3%.

Durch einen dem englischen Parlament vorgelegten Gesetzentwurf soll die Verwendung von weißem Phosphor in der Zündholzfabrikation in England verboten werden.

Rußland. Ein Bericht des Kaiserl. Konsulats in Moskau beschäftigt sich eingehend mit dem Platinhandel und der Platinherzeugung Russlands. In jüngster Zeit sind in deutschen Zeitungen¹⁾ Mitteilungen erschienen über die angeblich ihrer Verwirklichung nahe gerückten Bestrebungen der russischen Platinherzeuger, eine Monopolisierung der Platinproduktion oder wenigstens des Platinhandels durch die russische Regierung herbeizuführen. Diese Nachrichten gründeten sich auf Berichte verschiedener russischer Blätter über einen im September d. J. in Jekaterinenburg abgehaltenen Kongreß der Platinherzeuger, die ein unrichtiges Bild von der Sachlage geben. Eine Monopolisierung des Platinhandels durch die russische Regierung ist auf dieser Versammlung von einigen Teilnehmern wohl lebhaft befürwortet worden; von einem Vorschlage des Ankaufes sämtlicher russischen Platingruben, die 95% der Weltproduktion liefern, durch die Regierung, von dem eine deutsche Zeitung berichtet hat, ist indes nicht die Rede gewesen. Von den 15 Teilnehmern an der Beratung haben nur 6 unterschriftlich für die Monopolisierung des Platingeschäftes gestimmt, 3 haben dagegen gestimmt, die übrigen sich der Meinungsäußerung enthalten. Unter diesen letzteren befanden sich aber gerade die beiden bedeutendsten auf der Versammlung vertretenen Erzeuger, nämlich die Demidowschen und die Gräflin Schuwalowschen Gruben. Weiter hatten die beiden im Ural arbeitenden Platin-A.-G., die Compagnie industrielle du platine in Paris und die Petersburger Gesellschaft „Platina“, die auf ihren Gruben durchschnittlich die Hälfte der russischen Platinproduktion erzielen, die Versammlung überhaupt nicht beschickt. Für die Monopolisierung haben sich also ausschließlich die kleinen Produzenten ausgesprochen, deren Platinausbeute in früheren Jahren nur $\frac{1}{7}$ oder $\frac{1}{8}$, im letzten Jahre aber kaum mehr als 3% der Gesamtausbeute darstellt. Daß die Regierung auf die Wünsche dieser kleinen Erzeuger eingehen sollte, ist aus verschiedenen Gründen nicht anzunehmen.

—1.

Aus der Textilindustrie in Österreich-Ungarn. Die Verschlechterung der Verhältnisse in der Österreichischen Textilindustrie hat eine solche Ausdehnung genommen, daß die Hoffnung auf eine baldige Besserung vorläufig hinausgeschoben werden muß. Am ungünstigsten ist die Lage in der Baumwollindustrie. Die Flachsspinner haben eine Fortdauer der 15%igen Betriebsreduktion beschlossen. Der Export von Leinengarnen und Leinenwaren nach der Union hat sich auch nach der Präsidentenwahl noch nicht gehoben, die Ausfuhr nach den Balkanstaaten hat fast ganz aufgehört. In der Hanfindustrie versuchte man, durch Fusion mehrerer Spinnereien eine Gesundung der Verhältnisse herbeizuführen, doch ohne Erfolg. In der Jutefabrikation hat sich wohl im diesjährigen Herbst eine Absatzbesserung ergeben, doch war diese nicht von langer Dauer. Die Schafwollen-

industrie wurde von der Krise weniger berührt, speziell Damenstoffe gehen gut ab und auch der Preisrückgang ist kein erheblicher. Verhältnismäßig am günstigsten ist die Lage in der Seidenindustrie. Da sie von der herrschenden Mode fortgesetzt sehr unterstützt wird, ist sie andauernd gut beschäftigt, und da die Zahl der ausländischen Fabriken klein ist, diese außerdem ausgiebigen Zollschatz genießen, bekommen sie den allgemeinen Konjunkturrückgang weniger zu fühlen. Wäschefabriken, Blusenerzeuger, Trikotweber und Konfektionäre haben im In- und Ausland Absatzrückgang zu verzeichnen. (Leipziger Monatsschrift für Textilindustrie, Wochenberichte 23, 922, 1908.)

Massol.

Ungarn. Die Flachskultur. (Monatsschrift f. Textilind. 23, 71.) Während in Deutschland auch in letzter Zeit unternommene Versuche zur Hebung des Flachsbauens ziemlich erfolglos geblieben sind, hat man in den letzten Jahren in Ungarn nach dieser Richtung hin recht befriedigende Ergebnisse erzielt, die deshalb besonders beachtenswert erscheinen, weil die von der ungarischen Regierung angewendeten Mittel wesentlich von den in Deutschland getroffenen Maßnahmen abweichen. Die ungarische Regierung hat zunächst Schritte getan, um die Hanfkultur zu heben, nachdem man erkannt hatte, daß dieser sich vorzüglich zum Anbau in der Tiefebene zwischen Donau und Theiß eignete. Vor allem wurden geeignete Unternehmer herangezogen, denen größere Darlehen zur Errichtung von Hanfbereitungsanstalten gewährt wurden. In einer der drei größten dieser Anstalten, die unmittelbar bei Szegedin liegt, werden jährlich etwa 100 000 dz getrocknete Hanfstengel verarbeitet und etwa 400 Leute beschäftigt. Überall gelangt reine Wasserröste zur Anwendung. Die mit Hanf erzielten Resultate befriedigten in dem Maße, daß man beschloß, in gleicher Weise auch die Flachskultur zu fördern, und nach dem Muster der Hanfbereitungsanstalten auch eine Flachsbereitungsanstalt einzurichten. So entstand in der Nähe von Ersekujvar die erste Röstanstalt für Flachs, die im Frühjahr 1907 in Betrieb genommen wurde und der demnächst eine zweite gleiche Anstalt im Anschluß an die in Szegedin befindliche Hanfbereitungsanstalt folgen wird. Die Anstalt in Ersekujvar ist für eine jährliche Verarbeitung von 20 000 dz getrockneter Stengel berechnet. Der Verf. beschreibt sodann im einzelnen die Röstung und Verarbeitung des Rohmaterials. Wenn auch in Deutschland eine Anstalt von solcher Ausdehnung wie die in Ersekujvar errichtete vielleicht nicht sofort mit dem erforderlichen Rohmaterial versorgt werden könnte, so verdient doch der in Ungarn zur Hebung des Hanf- und Flachsbauens eingeschlagene Weg die volle Beachtung der maßgebenden Kreise, denn es gibt auch in Deutschland noch viele Gegenden, in welchen die Landleute gern bereit sein würden, den Flachsbau wieder aufzunehmen, wenn sie sich nicht um den Röstprozeß zu kümmern brauchten, wenn sie die lufttrockenen Stengel an eine Röstanstalt abliefern könnten.

Massol.

Deutschland.

Schlechte Lage der Seidenfärbereien. (Seite 13. 679, 1908.) Färberei und Appretur stehen in jeder Be-

¹⁾ Vgl. diese Z. 24, 2597 (1908).

ziehung auf der Höhe. Die Leistungen haben sich seit Jahren immer in aufsteigender Linie bewegt, für nicht wenig Artikel ist die Behandlung in den Krefelder Ausrüstungsanstalten vorbildlich gewesen. Fragt man sich nun, ob mit den höheren Leistungen auch der Nutzen in einigermaßen gleichem Verhältnis steht, so ergibt sich ein schreieliches Mißverhältnis. Sieht man die Ergebnisse der letzten Jahre in den großen Seidenfärbereien durch, so ist der erzielte Gewinn in den meisten Fällen geradezu kläglich. Es wird unter Aufbietung aller Kräfte, unter großem Risiko das ganze Jahr gearbeitet, am Schlusse sieht man, daß sich oft noch nicht einmal das Kapital verzinst hat. Zum Beweis möge auf die Seidenschwarzfärberei verwiesen werden. Das Jahr 1905 brachte besonders schlechte Ergebnisse. Es wurden deshalb Versuche gemacht, um die tief gesunkenen Farblöhne auf einen einigermaßen erträglichen Stand zu bringen. Nach genauen Berechnungen ergibt sich, daß die Farblöhne heute für den Färber noch schlechter sind, wie damals, trotz der Regelung der Preise im Jahre 1906. Der Grund hierfür liegt in der geradezu ungeheuren Preisteigerung der in der Färberei notwendigen Rohmaterialien, namentlich der Seife. Dazu kommt ein Preisaufschlag von Zinn um fast 15%, von Catechu um fast 20%. Ähnliche Verhältnisse liegen in der Buntfärberei vor. Der Artikelschreiber bemerkt noch, wie die große Seidenfärberei Gillet in Lyon immer mehr die Beteiligung an Färbereibetrieben zu erhalten sucht, um einflußreich zu werden.

Massot.

Aus der Kaliindustrie vom 12.—18./12. 1908. Wie wir in dem letzten Berichte schon bemerkten, ist die Einigung der Gewerkschaft *Siegfried I* mit dem Syndikat perfekt geworden. Die Höhe der zugebilligten Quote von 17,50 Tausendstel pro 1908 und 18 Tausendstel pro 1909 sollte zwar von einigen früher aufgenommenen und geringer dotierten Werken angefochten werden, doch sind diese Bestrebungen inzwischen aufgegeben worden. — Der Schacht der Gewerkschaft *Sachsen-Weimar* ist bis 587 m und somit bis zum ersten Salzager, das bis zur Stärke von 1,90 m durchteuft wurde, niedergebracht. Das zweite Steinsalzager wird voraussichtlich bei 605 m und das Kalilager bei 710 m angetroffen werden. Das Kalilager, hofft man, im April, spätestens Mai anzutreffen. — Die *Nordhäuser Kaliwerke - A.-G.* und das *Kaliwerk Ludwigshall, A.-G.*, sind dem Kalisyndikat beigetreten. — *Kaliwerk Neubleicherode, A.-G.*, hat den Versand aufgenommen. Zur Lösung der Zwischachfrage hat das Unternehmen mit der *A.-G. Bismarckshall* ein Abkommen getroffen, dahingehend, daß die beiden Gesellschaften die Anteile und Felder der Bergwerksgesellschaft *Westohm m. b. H.* von den Deutschen Kaliwerken gegen Gewährung von 1,55 Mill. Mark Obligationen (zu 5% verzinslich, 103% rückzahlbar) übereignet erhalten sollen. — *Prinz Adalbert Kaliwerk, A.-G.* Bei Fortsetzung der Abteufarbeiten in dem Gefrierschacht findet das Tiefkälteverfahren Anwendung. Die Sole im Schacht hat 19° Bé. — Die Gewerkschaft *Hohenfels* hat zufolge der momentan wenig befriedigenden wirtschaftlichen Lage der Kaliindustrie die Ausschüttung der Ausbeute eingestellt. —

In der Gesellschafterversammlung des Kalisyndikats am 15./12. einigte man sich dahin, die Zahl der Aufsichtsräte von 8 auf 10 Mandate zu erhöhen und beschloß weiterhin, neben dem Aufsichtsrat eine Kommission zur Durchberatung und endgültigen Redigierung des neuen Syndikatsvertrags einzusetzen.

In der Gewerkenversammlung der *Gewerk-schaft Hugo* bei Lehrte wurde mitgeteilt, daß man in der zweiten Hälfte von 1909 in Betrieb zu kommen hoffe. Für die abzutrennende, in eine zweite Gewerkschaft oder Gesellschaft einzubringende Nachbargerechtsame wurde eine Kontrollbohrung vorgenommen, die ein kompaktes Sylvinlager von 4 m Mächtigkeit, ein anderes von 2 m mit Gehalten an Chlorcalcium von 70—88% antraf. Es schweben bereits Verhandlungen, ob auf Lehrter Gebiet oder auf Ilkener dieser zweite Schacht angesetzt werden soll. Die Geldmittel, 1 Mill. Mark zur Abtragung alter Schulden, 1 Mill. Mark zu Bauten, gewährte ein gegen Garantie des Grubenvorstandes von der Nationalbank geführtes Konsortium, unkündbar bis 1./4. 1911, das sich auch bereit erklärte, das Darlehen in eine Obligationsanleihe von 2,5 Mill. Mark zu geeignetem Zeitpunkte zu konvertieren. Man hofft, daß das neue Kalisyndikat bis 1./7., wenn nicht bis 1./4., zustandekomme. — Der Grubenvorstand der *Kaligewerkschaft Odins-hall* beschloß, der demnächstigen Gewerkenversammlung die Angliederung der Gewerkschaft an das bereits im Betriebe befindliche *Lausitzer Braunkohlenbergwerk Grube Elfriede* vorzuschlagen, wodurch den Werken eine sofortige Rente gewährleistet wird und nur eine geringe Zuluße für Anzahlung des Kaufpreises erforderlich ist. Die zur Verfügung gestellten Kuxe will ein Konsortium übernehmen. — Die *Alkaliwerke Sig-mundshall* schließen das abgelaufene Geschäftsjahr mit 666 122 M (i. V. 785 107 M) Rohgewinn ab. Der Aufsichtsrat schlägt vor, hiervon 285 498 (310 269) M zu Abschreibungen zu verwenden und die restlichen 380 624 M einer besonderen Rücklage zu überweisen. Angesichts der ungeklärten Lage der Kaliindustrie sieht die Verwaltung von der Ausschüttung einer Dividende ab, während im Vorjahr 15% zur Verteilung gelangten.

Vom Siegerländer Eisenmarkt. Auf die Marktverhältnisse des Siegerlandes hat die Auflösung des Roheisensyndikats nicht diejenige Wirkung ausüben können, wie sie in Rheinland und Westfalen beispielsweise zutage getreten ist. Man hat im Siegerlande in der letzten Zeit eine mehr passive Rolle gespielt, an dem verderbenbringenden Preiskampf nicht teilgenommen, sondern sich weiser Zurückhaltung befleißigt. Die Siegerländer Hütten haben ihre Erzeugung nach Möglichkeit eingeschränkt und dabei erreicht, daß sie ihre Vorräte größtenteils losgeworden sind; wenigstens werden sie zurzeit nicht von hohen Beständen gedrückt. Wenngleich tatsächlich nur etwa 50—60% der gesamten Siegerländer Roheisenherstellung syndiziert worden ist, so ist der Zweck der Vereinigung doch insofern stärker geschützt, als für die syndizierten Sorten dieser Prozentsatz auf 70—80% steigt. In Siegerländer Eisenstein scheint für 1909 noch wenig verkauft zu sein, doch schweben mit einigen rheinisch-westfälischen Werken Abschlusssverhandlungen. Im

übrigen bleiben die Verhältnisse im Siegerlande recht schwache. *Wth.*

Magdeburg. Die Zuckerraffinerie Tangermünde Fr. Meyers Sohn, A.-G., kann für 1907/08 keine Dividende verteilen. Es hat sich ein erheblicher Verlust ergeben, der den größten Teil der Reserven aufzehrt.

München. Die Oberbayerischen Zellstoff- und Papierfabriken, A.-G., haben auch im abgelaufenen Jahr die Früchte ihrer rasch aufeinanderfolgenden Kapitalserhöhungen, die das Aktienkapital von 800 000 M in vier Jahren auf 2,5 Mill. Mark brachten, noch nicht ernten können. Die Neuanlage einer Papier- und Zellstofffabrik in Redenfelden, wofür bisher 300 760 M aufgewendet wurden, wird, nachdem die Baulichkeiten jetzt fertig sind, den Betrieb erst in der ersten Hälfte des neuen Kalenderjahres eröffnen können, so daß für den gegenwärtig vorliegenden Abschluß noch die alte Anlage in Miesbach in Betracht kommt. Nach dem Geschäftsberichte machte sich besonders in der zweiten Jahreshälfte und vorzüglich in der Druckpapierbranche ein sehr matter Geschäftsgang geltend. Bei weichen Preisen und ungenügender Beschäftigung durch den Druckpapierverband war das Unternehmen genötigt, für den Ausfall an Druckpapier Sorten zu erzeugen, für deren rationelle Herstellung die Einrichtung zunächst unzulänglich war. Ganz empfindlich wirkte auch wieder der Wassermangel in der Mangfall, der die Schleifereien wiederholt und zeitweise auch die Papierfabrik zum Stillstand brachte und zum Kauf teuren fremden Holzstoffes zwang. Dazu kamen steigende Löhne und Preissteigerungen der Rohstoffe, sowie zeitweise auch Verkehrshemmnisse.

Osnabrück. Die i. J. 1901 mit 50 000 M Kapital gegründete Osnabrücker Acetylen-Ges. meldete den Konkurs an.

	Dividenden:	
	1907 %	190 %
Chem. Fabrik, A.-G., vorm. Moritz		
Milch in Posen	15	15

Tagesrundschau.

Braunschweig. Mit dem Kursus 1908 hat die unter Leitung von Prof. Dr. Frühling und Dr. A. Rössing stehende Schule für Zuckerindustrie ihr 37. Schuljahr vollendet.

Danzig. Die Dirschauer Ceres-Zuckerfabrik ist am 15./12. gänzlich niedergebrannt. Vom Fabrikgebäude, dem Kesselhaus und dem Zuckerhaus sind selbst die Umfassungsmauern fast völlig eingestürzt. Mit verbrannt sind 15 000 Ztr. Rohzucker. Der Schaden, der über 1 Mill. beträgt, ist durch Versicherungen gedeckt.

Gießen. Die Stadtverordnetenversammlung hat nunmehr den Ankauf der alten chirurgischen Klinik, zu der auch das alte Liebigmuseum gehört, beschlossen.

Güstrow. Die Vereinigten deutschen Milchkuckerfabriken haben Preise auf die Beantwortung der Frage gesetzt: Welchen Wert hat

Milchzucker für die Ernährung der Säuglinge? Die Preise betragen 2000, 1000 und 500 M. Betreffende Arbeiten sind bis zum 1./9. 1909 an Prof. Dr. Schloßmann, Düsseldorf, zu senden. Die erforderliche Menge Milchzucker wird von der Verkaufsstelle in Güstrow den Bewerbern zur Verfügung gestellt.

Reichenberg. Hier ist die Errichtung einer Versuchs- und Prüfungsstation für die gesamte Textilindustrie in Aussicht genommen.

Ludwigshafen a. Rh. In dem mehrjährigen Prozeß, den die Badische Anilin- und Sodafabrik gegen die Chem. Fabrik von Heyden A.-G. wegen einer Patentverletzung betr. Herstellung von Indigo geführt hat, ist jetzt vom Reichsgericht ein Urteil ergangen.

Die Chem. Fabrik von Heyden A.-G. stellte im Jahre 1902 Indigo nach einem neuen Verfahren her, gab dieses aber bald wieder auf, um nach einem Verfahren zu arbeiten, daß dem der Badischen Anilin- und Sodafabrik durch das deutsche Reichspatent 179 933 geschützten sehr ähnlich war. Wegen Verletzung dieses Patenten wurde die Chemische Fabrik von Heyden sowohl vom Landgericht und Oberlandesgericht Dresden als auch nun vom Reichsgericht verurteilt und ihr unter Androhung einer Strafe von 500 M für jeden Fall der Zuwiderhandlung nunmehr definitiv untersagt, Indigo nach dem Verfahren des genannten Patenten, auf das sie Vorbenutzungsrecht zu haben behauptete, herzustellen, in Verkehr zu bringen oder feil zu halten. Bekanntlich hat die verurteilte Fabrik im Jahre 1905 Indigo, den sie unter Benutzung des vorerwähnten Verfahrens der Badischen Anilin- und Sodafabrik hergestellt hatte, auf den Markt gebracht, bis sie infolge des Ende Dezember 1906 ergangenen erstinstanzlichen Urteils zur Einstellung ihrer Fabrikation gezwungen wurde. Die Badische Anilin- und Sodafabrik wird nun ihre, aus diesen Patentverletzungen sich ableitenden, nicht unbeträchtlichen Schadenersatzansprüche gegen ihre im Prozeß unterlegene Gegnerin geltend machen.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Der Prinz-Regent von Bayern hat zum Weihnachtsfeste dem Prof. der Chemie Adolf v. Baeyer und dem Prof. der Physik Konrad v. Roentgen, beide in München, das Prädikat Exzellenz verliehen.

Dem Abteilungsvorsteher im Kgl. Materialprüfungsamt in G.-Lichterfelde, Prof. M. Rudloff, wurde der Charakter als Geh. Regierungsrat verliehen.

Zum Direktor des Gesundheitslaboratoriums in Savannah, Ga., wurde Dr. V. H. Bassett ernannt.

V. Bleininger wurde zum Chemiker für Keramik an dem U. S. Geological Survey ernannt.

G. Bodmer, London, wurde zum Stadt-Chemiker in Northampton, England, ernannt.

Dr. A. E. Brown wurde zum Stadt-Chemiker in Greenwich, England, ernannt.